

nie-Charakter der Liturgie, das eschatologische Verständnis und die starke Betonung des ‚mysterium tremendum‘, dem das „Harmlos-Gemütliche“ westlicher Gottesdienste gegenübergestellt wird.

Bühlmann, der sich mit Liturgie und Ökumene in den Missionsländern beschäftigt, führt durchaus unerfreuliche Beispiele für die Haltung Roms zu Fragen der Inkulturation an, um die geringe Bereitschaft zum Geltenlassen und Fördern anderer Kulturtraditionen. Von Aussagen verschiedener Konzilsdokumente zu Fragen der Ökumene geht Suttner aus. Er kommentiert diese und führt sie weiter. Den Horizont dogmatischer Aussagen weitet erst das Überdenken gemeinsamer liturgischer Vollzüge, beginnend mit der Taufe, und sich realisierend in den verschiedenen gottesdienstlichen Feiern, in denen die Kirchen das Wort Gottes hören, im Credo den Glauben bekennen, ihr Gebet vor Gott tragen, bei dem nicht die Formel entscheidend ist: Unser Gebet, „das den Herrn . . . sucht, hat sein Ziel erreicht, wenn es zu ihm gelangt ist“.

Das Buch insgesamt möchte auch bei jenen Lesern, die zum Thema Ökumene noch keinen Bezug haben, Interesse wecken, indem es beim Menschen ansetzt, der sein Leben aus dem Kirche-Sein zu deuten sucht. Das aber führt notwendigerweise zur Ökumene.

Graz

Friederike Kiedl

■ INSTITUT FÜR ÖKUMENISCHE THEOLOGIE UND PATROLOGIE der Theologischen Fakultät Graz und „Interkonfessioneller Arbeitskreis Ökumene in der Steiermark“ (IAS) (Hg.), *Ökumenisches Forum*. Nr. 9 (340). 1986. Nr. 10 (376). 1987. Nr. 11 (248). 1988. Nr. 12 (262). 1989. Eigenverlag, Graz. kart. je Bd. S 100.—.

Die genannte Herausgebergruppe ist äußerst rührig und veröffentlicht jedes Jahr einen stattlichen Band mit wertvollen Beiträgen katholischer, evangelischer, altkatholischer, orthodoxer und methodistischer Autoren.

Das Heft Nr. 9 ist Johannes B. Bauer zum 60. Geburtstag gewidmet und bringt Beiträge verschiedener ökumenischer Tagungen, z. B. jener vom Bildungshaus Mariatrost bei Graz, der Ökumenischen Akademie „Sakrament im Dialog“ in Graz, der ökumenischen Fachtagung in Wien-Neuwaldegg, der Konferenz Europäischer Kirchen in Stirling. Das Grußwort des steirischen Diözesanbischofs Johann Weber und die Predigt des evangelischen Superintendents Günter M. Rech im Grazer Dom sowie ein Interview des Altbischofs Josef Schoiswohl sind mitveröffentlicht.

Das Heft Nr. 10 ist dem vorhin genannten und inzwischen verstorbenen Superintendents Günter M. Rech gewidmet und bringt wieder aufschlußreiche Berichte über verschiedene Studientagungen und Konferenzen, wobei dieses Mal die Ostkirchen besondere Beachtung finden anlässlich der 1200. Wiederkehr des Jahrestages des 2. Konzils von Nizäa 787.

Heft 11 bringt als ersten Block die Referate der ökumenischen Tagung im Bildungshaus Mariatrost vom 15. bis 16. Jänner 1988 zum Thema „Maria aus öku-

menischer Sicht“. Der zweite Block dokumentiert die Ökumenische Fachtagung der Kommission für ökumenische Fragen der Erzdiözese Wien, die vom 22. bis 23. Jänner 1988 im Bildungshaus Neuwaldegg zum Gesamthema „Kirche und Rechtfertigung“ stattgefunden hat. Das heute mehr denn je aktuelle Problem „Papstkirche oder *Communio ecclesiarum*“ geht Gisbert Greshake mutig an. Dazu kommt auch die Stellungnahme eines orthodoxen Metropoliten, ebenso ein Beitrag über das Millennium der Russischen Kirche — neben anderen lesenswerten Darlegungen.

Heft 12 (1989) ist dem Diözesanbischof Johann Weber gewidmet zum Anlaß „20 Jahre Bischof“. Wieder werden Referate aus verschiedenen ökumenischen Tagungen vorgelegt. Das Hauptthema dieser Nummer ist der bedeutungsvollen aktuellen Thematik über „Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung“ gewidmet. Von den Dokumenten der ökumenischen Versammlung in Basel führt der Weg bis zur Weltversammlung nach Seoul.

Den Studenten der Theologie, den Seelsorgern und den Religionslehrern an höheren Schulen kann die Lektüre und das Studium dieser „Hefte“ sehr empfohlen werden.

Linz

† Peter Gradauer

■ SCHÜTTE HEINZ (Hg.), *Einig in der Lehre von der Rechtfertigung*. Mit einer Antwort an Jörg Baur, Beiträge von Horst G. Pöhlmann, Vinzenz Pfnür und Heinz Schütte. Bonifatius, Paderborn 1990. (83). Kart. DM 11,80.

Von 1981 bis 1985 überprüfte ein Ökumenischer Arbeitskreisevangelischer und katholischer Theologen die gegenseitigen Lehrverurteilungen (vgl. 45) und kam zu dem Ergebnis, daß hinsichtlich der Rechtfertigungslehre die beiderseitigen Verwerfungsaussagen des 16. Jahrhunderts den Partner von heute nicht mehr mit kirchentrennender Wirkung treffen (vgl. Vorwort). Diese Aussage hat der evangelische Theologe Jörg Baur in einer ungewöhnlich scharfen Streitschrift „Einig in Sachen Rechtfertigung?“ bestritten und versucht, einen Fundamentaldissens in Sachen Rechtfertigung zu belegen. Die drei Beiträge der hier anzuzeigenden Veröffentlichung setzen sich mit dieser Kritik auseinander und versuchen den Konsens noch tiefer und weiterführender zu begründen.

Der evangelische Theologe Horst Georg Pöhlmann kommt nach grundsätzlichen Überlegungen, die dann in Einzelfragen („Sünde als radikale Verderbnis des Menschen“, „Die Rechtfertigungsgnade, Wirklichkeit außerhalb von uns oder in uns“ u. a.) erhärtet werden, zum Schluß: „Die gegenseitigen Lehrverwerfungen in dieser Frage dürften . . . gegenstandslos sein.“ (41)

Im zweiten Beitrag zeigt der katholische Theologe Vinzenz Pfnür zunächst die große Gefahr der Unglaubwürdigkeit in der heutigen ökumenischen Situation auf. Es ist zersetzend, „in der Grauzone zwischen Verwerfung, Mißtrauen, Nicht-zur-Kennnis-Nehmen, Duldung, teilweiser Anerkennung beruhigt nebeneinander zu leben . . .“ (44) In den